

Hanno Ehrler

Musikforum:

## Carl Philipp Emanuel Bach: Lieder und Oden

### Teil 1

Am Mikrophon begrüßt Sie Hanno Ehrler. Heute stelle ich Ihnen eine Produktion aus dem Sendesaal des Deutschlandfunks vom Herbst 1997 vor, Lieder und Oden von Carl Philipp Emanuel Bach, gesungen von Klaus Mertens; am Hammerflügel ist Ludger Rémy.

**Musik** Der Morgen --- 3'30''

ID 3

#### Sprecher 2

Ich, Carl Philip Emanuel Bach, bin 1714 im März, in Weimar geboren. Mein seliger Vater war Johann Sebastian, Kapellmeister einiger Höfe und zuletzt Musikdirektor in Leipzig. Nach geendigtem Schulstudium auf der Leipziger Thomasschule habe ich die Rechte sowohl in Leipzig als nachher in Frankfurt an der Oder studiert. In der Komposition und im Klavierspielen habe ich nie einen anderen Lehrmeister gehabt als meinen Vater.

Da ich niemals die allzugroße Einförmigkeit in der Komposition und im Geschmack geliebet habe, so ist vermutlich dadurch und mit Beihilfe meiner mir von Gott verliehenen natürlichen Fähigkeit, die Verschiedenheit in meinen Arbeiten entstanden, welche man an mir bemerkt haben will. Mein Hauptstudium ist besonders in den letzten Jahren dahin gerichtet gewesen, auf dem Klavier so viel wie möglich sangbar zu spielen und dafür zu setzen. Es ist diese Sache nicht gar so leicht, wenn man das Ohr nicht zu leer lassen, und die edle Einfachheit des Gesanges durch zu vieles Geräusch nicht verderben will.

Wenn Carl Philipp Emanuel Bach über Musik spricht, dann geht es oft um die „edle Einfachheit des Gesangs“, im besonderen um ein sangbares Spiel auf dem Clavier, was meistens ein Clavichord ist, seltener ein Pianoforte oder Hammerklavier. Aber zum Gesang im eigentlichen Sinne gehören Worte: der Text benennt ein Thema und die Musik greift dieses Thema auf, hauptsächlich durch ihre Melodie. Wie eng dieses Verhältnis zwischen Wort und Melodie bei Carl Philipp Emanuel Bach gedacht ist und wie stark das Wort dabei im Vordergrund steht, davon spricht der Wunsch nach Sanglichkeit der Musik. Die Sprache hat das Sagen. Sie bestimmt die Gestalt der Melodie.

**Musik** Der Frühling, an Röschen 1'58''

Die verliebte Verzweiflung 2'36''

Der Stoiker 1'40''

Das Privilegium 2'59''

Ich hoff auf Gott 2'44'' --- 11'53''

ID 12, 2, 4, 6, 15

Beim Oeuvre von Carl Philipp Emanuel Bach werden in der Regel die Sinfonien, die Konzerte und vor allem die Klavierstücke hervorgehoben, als Gattungen, in denen der Komponist Neues und Einzigartiges geleistet habe, als Werkgruppen, in denen der sogenannte empfindsame Stil, der individuelle und subjektive Ausdruck von Affekten, seinen vollendeten Niederschlag gefunden habe. Aber auch die Vokalmusik beansprucht einen bedeutenden Platz im Gesamtschaffen von Bach. Mit 276 Titeln sind die Lieder eine wichtige Werkgruppe, auch, weil es bei dieser Gattung um die Auseinandersetzung mit der Literatur geht. Ludger Rémy, der Pianist unserer Aufnahme:

### O-Ton Rémy1

8'30'' (Literatur) Mitte 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, (Schnitt) Literatur maßgeblicheren kulturellen Einfluß als Musik, Klopstock, Lessing, Goethe, Zeit sehr stark literarisch, denkende Musiker im norddeutschen Bereich, Auseinandersetzung die zwischen Literatur und Musik, waren doch Briefwechsel, Gerstenberg und Bach, wo es darum geht. um diesen Austausch von Literatur und Musik, soll ich zitieren das ist interessant was ein Literat wie Gerstenberg von Bach verlangt. Zitat Das ist also eine Forderung, daß absolute Musik etwas Literarisches ausdrücken könne. --- ca. 1'05''

Heinrich Wilhelm von Gerstenberg 1773 an Carl Philipp Emanuel Bach:

### Sprecher 2

Es bleibt also zu fragen, ob das Klavier imstande sei, solche Empfindungen auszudrücken? Ob man den Inhalt würde erraten können, wenn der Text nicht darüber stände? Liebe, Freude, Kummer usw. sind der allgemeine Stoff für die Musik. Der Mann von Genie aber ist mit diesen weitschweifigen Begriffen nicht zufrieden; er bestimmt Liebe für was? Freude, Kummer worüber? Warum sollte man dem Musikus nicht dafür danken, daß er unser Vergnügen vermehrt, indem er unsere Ideen fixiert?

Bach antwortet kurz darauf:

### Sprecher 2

Sie haben vollkommen recht, wenn Sie sagen, daß andächtige Empfindungen gerade die wären, welcher der Musik am anständigsten sind, und ich als ein Klavierspieler getraue mir zu behaupten, daß man auf unserem Instrument in der Tat bei einer guten Ausführung viel sagen könne. Indessen, Worte bleiben immer Worte und die Menschenstimme bleibt uns immer voraus.

Mehr als mit Musikern verkehrte und korrespondierte Carl Philipp Emanuel Bach mit Literaten, besonders in seiner Hamburger Zeit. Zu ihnen gehören Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, Gotthold Ephraim Lessing, Christoph Christian Sturm, Johann Heinrich Voß, Matthias Claudius und auch Friedrich Gottlieb Klopstock. Der Musik-Chronist des 18. Jahrhunderts, Charles Burney, notierte:

## Sprecher 2

Sonnabends, den 10. Oktober führte mich Herr Doktor Jacob Mumssen des Vormittags zu dem berühmten Dichter Klopstock. Ich hatte das Vergnügen, mit ihm eine ziemlich lange Unterredung zu halten, während welcher über allerlei merkwürdige Dinge gesprochen wurde. Seine Landsleute sind der Meinung, daß er alle andern Barden weit hinter sich zurückgelassen hat. Sie sprechen von seinen Oden als von einem *novum atque inauditum scribendi genus* und sagen, „daß das alte Griechenland und Rom über die Stärke, Erhabenheit, Wahrheit und Harmonie dieser Gedichte Richter sein könnten. Seine Silbenmaße sind zuweilen von den Griechen genommen, viele aber sind von seiner eignen Erfindung. Seine Oden verlangen einen Leser, der einen guten natürlichen Verstand hat und mit der Harmonie des Verses gut bekannt ist. Je mehr solche jemand studiert, je mehr werden sie ihm gefallen.

## **Musik Lyda --- 3'13''**

ID 14

Carl Philipp Emanuel Bach vertonte Friedrich Gottlieb Klopstocks Gedicht „Lyda“ im Jahr 1774. Klopstock weilte um diese Zeit in Kopenhagen, wo es im Hause des Dichters Heinrich Wilhelm von Gerstenberg musikalische Soireen gab. Da diskutierte man zum Beispiel über das Verhältnis zwischen Wort und Musik beim Kunstlied. Der Dichterkreis um Gerstenberg schrieb der Musik ein hohes Maß an Bestimmtheit des Ausdrucks zu. Man nannte es das „redende Prinzip“, und in den Werken von Carl Philipp Emanuel Bach trete es von allen Komponisten am deutlichsten hervor. Matthias Claudius:

Manche seiner Lieder hat Carl Philipp Emanuel Bach, wie es damals üblich war, als Melodiestimme mit Generalbaß notiert. Andere hingegen sind ausgeschrieben, einenteils, um sie nicht, wie Bach sagt, der Willkür eines „steifen Generalbaß-Spielers“ zu überlassen, aber auch, weil er Musik und Text als deckungsgleich betrachtet, die Musik als eine Widerspiegelung der im Text ausgedrückten Affekte.

## O-Ton Rémy 2

29'30'' (Lieder ohne Text) CPE sagt, daß er es so gesetzt habe, daß die Stücke als Handstücke, ohne Text mit Verzierungen die gesangstechnisch nicht mehr ausführbar sind, äh auch ohne Gesang sich delectieren, Forderung der Berliner Liederschule, höre den Text, ohne ihn zu singen, Text und Musike gehen perfekte Einheit ein, was ich vorhin sagte, am perfektsten für uns heute bei Mond ist aufgegangen. Diese Forderung... Dieser Forderung kommt CPE mit Handstücken nach. Er hat sie bewußt so gesetzt. --- 1'05''

Bei vier Psalmen nach den Texten von Johann Andreas Cramer, nahm der Pianist Ludger Rémy den Komponisten wörtlich und spielte zwei von ihnen alleine, ohne Gesang, so als seien sie Klavierstücke. Das funktioniert, da die Singstimme im Klaviersatz völlig aufgeht, dort sogar noch verziert und ausgeweitet werden kann. Das Ganze wirkt wie ein Charakterstück, wie die Verwirklichung des „redenden Prinzips“ in der Musik.

**Musik** Psalm 65 1'44''  
 Psalm 93 2'25''  
 Psalm 142 4'38''  
 Psalm 88 2'10'' --- 10'57''

ID 17, 18, 19, 20

Bei diesem letzten Stück, dem Psalm 88, ist es nicht nur die Harmonik, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es ist auch der Klang der Musik. Es tönt merkwürdig gedämpft, leicht neblig und diffus, als wolle der Pianist eine dunkle, mysteriöse Stimmung ausdrücken. Tatsächlich geht es im Text um Verzweiflung und Trostlosigkeit.

Daß dieses Stück als Handstück gedacht ist, daß es also auch ohne Gesang gespielt werden könne, geht auch aus der klavieristischen Spielanweisung hervor: „Traurig, sehr langsam und die Noten gut aushalten“.

Welches Instrument eignet sich für ein solches Stück am besten? Carl Philipp Emanuel Bachs Lieblingsinstrument war das Clavichord, ohne Zweifel. Doch genauso fraglos benutzte er das Cembalo und das zu seiner Zeit gerade entwickelte Hammerklavier. So stellt sich für den heutigen Interpreten, wie stets bei Musik des 18. Jahrhunderts, die Frage, welches dieser drei Instrumente, Cembalo, Clavichord oder Hammerklavier, denn nun zu wählen sei. Ludger Rémy entschied sich für einen Hammerflügel, der den zeitgenössischen Instrumenten Mozarts und Haydns nachgebaut ist. Beim 88. Psalm erlaubt dieser Flügel spezielle Klangeffekte. Mit ihnen spricht die Melodie in einem besonders modulierten Ton. Die Klangfarbe verleiht der musikalischen Rede eine besondere, Romantisches vorausahnende Emotionalität.

#### O-Ton Rémy 4

5'05'' Ich kann eigentlich den Klang nur eines Originalklaviers beurteilen, da aber zeitliche Veränderung unterliegen, weiß nicht ob ich den Klang des 18. Jahrhunderts habe, weiß nicht, was die Instrumente durchgemacht haben, zum anderen ist die Beledung erneuert worden, Original abgespielt, dieser helle Klang ist frühen Instrumenten eigen Tangentenflügel beispielsweise, das was ich benutze ist mit belederten Hammerköpfen Kopie nach Walther wie Mozart eins gespielt hat, Klang je nach Anschlag, hart hell, wenn ich äh relativ sanft Klang dunkel, dynamisch ist gleichzeitig verbunden mit Klangveränderung. (1'00'') ...  
 6'52'' Ich habe bei diesen Instrument durch den Moderator einen Filzstreifen zwischen Hammer und Saiten die Möglichkeiten eine andere Farbe zu nehmen, die in etwa dem Clavichord nahekommt, abgesehen davon beschreibt CPE diese Technik die mit der Dämpfungsaufhebung, als sehr schön, bei einem oder anderen Cembalo oder Clavichord, deshalb Hammerklavier. (40'')

**Musik** Psalm 88 --- 2'10'' (unterblenden, dann bis Schluß) --- VARIABAL

ID 20

#### Sprecher 2

Vor einigen Tagen ließ Bach mir auch eine vortreffliche Komposition von Gerstenbergs „Grazien“ hören, die er denselben Tag in Musik gesetzt hatte. Bei der besten und stärksten Harmonie war doch der Gesang den allerliebsten, reizenden Versen völlig angemessen. Welche Seltenheit!

Der Komponist und Schriftsteller Johann Friedrich Reichardt meint das Stück: „Die Grazien. Kantate zum Claviere“. Das Werk erschien in einer Liedersammlung, die Carl Philipp Emanuel Bach kurz vor seinem Tode noch zusammenstellte - obwohl das Stück kein Lied im eigentlichen Sinne ist. Viel direkter als in den in ihrer Zeit hochmodernen, im empfindsamen Stil gesetzten Gedicht- und Psalmvertonungen geht es in den „Grazien“ um eine kleine Geschichte, die erzählt wird, um ein kleines musikalisches Drama. Die Gestalt des Werks pendelt daher zwischen traditionellen Floskeln wie den barocken Kadenzen in der Melodie und Elementen, die bereits in die Zukunft weisen.

#### O-Ton Rémy 5

33'00'' (Grazien) Grazien sind interessant, Gerstenberg-Text, Benda viermal soviel Zeit, nach herkömmlichen Muster, Rezitativ Arie, während hier es keine genauen Grenzen gibt, es geht dauernd durcheinander, rezitativische, ariose Teile, erste Klavierkantate überhaupt, dann in der Romantik, ist ein einzigartiges Stück, singuläres Stück, ist der Aufbruch in die moderne Klavierkantate, zum Teil beziffert, zum Teil ausgeschrieben. --- 45''

**Musik** Die Grazien --- 10'53''

ID 16

Sie hörten den ersten Teil des Musikforums mit Liedern und Oden von Carl Philipp Emanuel Bach in einer Produktion aus dem Sendesaal des Deutschlandfunks vom Herbst 1997. Es sang Klaus Mertens, den Hammerflügel spielte Ludger Rémy. Am Mikrofon war Hanno Ehrler. Es folgen die Nachrichten.

## Teil 2

Am Mikrophon ist Hanno Ehrler. Wir setzen nun das Musikforum fort mit Liedern und Oden von Carl Philipp Emanuel Bach in einer Produktion aus dem Sendesaal des Deutschlandfunks vom Herbst 1997. Es singt Klaus Mertens, am Hammerflügel ist Ludger Rémy.

**Musik** Trinklied --- 2'17''

ID 13

### Sprecher 2

Aus den Eigentümlichkeiten des Wesens und der Kompositionsart Bachs ließe sich un schwer vermuten, wie seine Gesangskompositionen im Ganzen geartet sein müßten. Der großen Freiheit, womit er spielte und für sein Instrument schrieb, legt die angemessene Behandlung der Texte einigen Zwang auf, dem er sich aber, als ein denkender und wahrhaft verständiger, auch außer seiner Kunst gebildeter Mann, durchaus nicht entschlug. Er suchte nicht über den Text zu herrschen, sondern über sich; und das ist ihm auch nicht selten vollkommen gelungen. Bei den Liedkompositionen hielt er sich nahe an seine Dichter.

Der Schriftsteller und Kritiker Friedrich Rochlitz spricht da ein Problem der Gattung Lied im allgemeinen an. Lied heißt im 18. Jahrhundert zuerst einmal Strophenlied, und damit befindet sich der Komponist in einem Konflikt. Die musikalische Strophenlied-Form zwingt ihm für jede Strophe die Wiederholung der gleichen Melodie auf. Daher wird jede Strophe des Textgedichts mit den gleichen musikalischen Affekten untermalt, ganz gleich, ob die Affekte des Textes sich von Strophe zu Strophe ändern oder nicht.

Zum Glück ist die Musik nicht so eindeutig wie das Wort. Carl Philipp Emanuel Bachs Melodien zielen bei den Strophenliedern auf die Grundstimmung des ganzen Gedichts, nicht aufs Einzelne. Und außerdem hat er ja noch das Klavier. Hier, im Klavierpart, lassen sich bei jeder Strophe unterschiedliche Verzierungen der Melodie anbringen, oder man kann, wenn das Lied im Generalbaß notiert ist, improvisieren und Strophe für Strophe eine neue, individuell an die Affekte der Melodie angepaßte Faktur spielen.

### O-Ton Rémy 6

25'50'' Ich finde wenn man einen Sänger begleitet, in Anführungsstrichen... dann hängt man eine Spur hintendran, ich denke daß die richtige Begleitung ist wo beide reagieren, vieles entsteht erst im Moment, auch bei den Aufnahmen vieles spontan, ist zwar gut geprobt, aber ich bekomme plötzlich anders einen Ton zugeworfen als vereinbart war, also muß ich sofort reagieren, haue ihm einen anderen Ton den er nicht erwartet, permanente Korrespondenz das ist noch der alte Generalbaßgedanke, der Generalbaß führt eigentlich.  
--- 35''

**Musik** An eine kleine Schöne 1'13''  
 An die Natur 1'20''  
 An meine Ruhestätte 2'52''  
 An den Schlaf 3'41''  
 Der Frühling 1'59''  
 Die Zufriedenheit 2'32'' --- 13'37''

ID 7, 8, 9, 10, 12, 11

Improvisieren war für Carl Philipp Emanuel Bach ein gängiges Mittel, um die Schematik eines Strophenliedes aufzulockern. Das sind interpretatorische Freiheiten, die diese Musik bietet und die Ludger Rémy, der Pianist unserer Aufnahme, nutzte.

#### O-Ton Remy 7

27'32'' Ich finde, manche Lieder hören sehr unvermittelt auf, fürs häusliche Musizieren ganz nett, ist ja bürgerliche Musik für zuhause, gab kein Radio, Musik machte man noch selbst, wenn ich das allerdings höre fand ich manche Abschlüsse sehr abrupt, man bleibt allein gelassen im Raum, habe ich wiederholt, wenns harmonisch hinkam, im Sinne der petit reprise, kleine Wiederholung dient einem wirklichen Abschluß des Stückes, und da dachte ich, warum nicht hier auch. hm Genauso hab ich auch bei manchen Liedern, nachdem sie gesungen worden sind, die gesamte Strophe noch einmal gespielt, manche Text sind so gut, ich denke da an Klopstock Lyda, da klingt noch solange der Text im Kopf nach, daß man gerne noch nachhören möchte, man kann das aber schlecht machen, daß man eine Strophe zweimal singt, dann hab ichs einfach noch ein zweitesmal gespielt. Beim Trost eines schwermütigen Christen, wenn ein Lied so endet, Ich denke Gott doch ohne Licht, was für die Zeit ungewöhnlich, dann finde ich das so brutal als Abschluß, so trostlos Strophe ergibt den Sinn nachhören und mich wieder beruhigen kann. --- 1'30''

**Musik** Trost eines schwermütigen Christen --- 5'55''

ID 5

Freiheiten, wie Ludger Rémy sie sich bei dem Lied „Trost eines schwermütigen Christen“ erlaubt, nämlich die Wiederholung einer Strophe als Klaviercoda, mögen durchaus im Sinne des Komponisten sein. Carl Philipp Emanuel Bach war ein neugieriger, stets forschender Mensch, ein Musiker, der genauso viel improvisierte wie komponierte und der dabei auch regelrecht experimentierte - zum Beispiel bei einem Versuch, eine literarische Form in Musik zu setzen, die dafür eigentlich nicht geeignet ist.

#### O-Ton Rémy 8

46'20'' (Sprache und Musik) Drei Versuche, einen Hexameter, ... das ist ein Versuch gewesen Versuch zu vertonen, was überhaupt nicht zu vertonen ist, Rolle, Agricola, CPE, Agricola, Versuche, Sprache, die nicht musikalisch ist, sondern stereotyp ist, so in Musik zu setzen, daß man das Stereotype nicht mehr bemerkt, merkt man die Auseinandersetzung zwischen Literatur und Musik. - 1'05''

Carl Philipp Emanuel Bach vermeidet eine stereotype Wirkung der Musik, indem er sich streng am Text orientiert. Sobald ein neuer Gedanke, eine neues Gefühl oder ein neuer Affekt kommen, wechselt er die Melodie, den Charakter und das Tempo der Vertonung.

Hören Sie zunächst einige Motive aus diesem Versuch einer Hexameter-Vertonung. Wie bei einer Kantate wirken sie einmal mehr liedhaft arios, ein anderes Mal mehr rezitativisch.

**Musik** Beginn 1´41´´ bis „Unschuld

Rezitativ 2´29´´ „Wer ist dieses...erhaben“

2´57´´ „O sie ist es ... gekommen“

3´34´´ Andante „Jetzo .... Wolken“

4´20´´ „Auf den Hügeln ... Lob“

5´24´´ „Singet mit mir ... gebar

6´08´´ „rausch es ... zur andern“ --- VARIABEL

ID 1

Manche Abschnitte haben regelrecht tonmalerische Gestalt, zum Beispiel bei der Textstelle „und trägt mich hoch in die Wolken“, bei der die Melodie weit nach oben geht, oder noch viel deutlicher, wenn von einer Welle die Rede ist. Da beginnt die Musik zu rauschen und zu wogen. Hören Sie jetzt die Hexameter-Vertonung im Zusammenhang.

**Musik** „Drey Versuche... --- 5´36´´

Hier folgt die Musik dem Text im Detail, und wenn es nötig ist, einen Affekt musikalisch ausführlicher darzustellen, dann fährt das Klavier auch mal alleine fort.

Musik und Literatur, das ist das Thema, wenn es um das Liedschaffen von Carl Philipp Emanuel Bach geht - oder Literatur und Musik. Die Aufgabe, die Bach als Komponist bei der Liedkomposition zu bewältigen hat, das musikalische Erfassen und Interpretieren eines Textes, das kehrte der Dichter Heinrich Wilhelm von Gerstenberg 1767 einmal um: Er unterlegte einem Klavierstück von Bach, der 1753 erschienenen Fantasie in c-Moll, zwei Texte.

Das Wort ist für Heinrich Wilhelm von Gerstenberg der dominierende Teil des Ganzen. Er nimmt Töne und Motive aus dem Klaviersatz von Carl Philipp Emanuel Bach, berücksichtigt dabei den Rhythmus des Textes und fügt die Töne dann zu einer Melodie für die Singstimme. Es ist dies ein Experiment zum Verhältnis Text und Musik, ein Experiment, das die Musik als eine „redende“ Kunstform begreift, die fähig ist zu sprechen.

### O-Ton Rémy 9

Ich denke bei dieser freien Fantasie kann man von Lied nicht mehr reden, Benda gleichzeitig, Ariadne auf Naxos, Fantasie zum Medodram, Versuch ist eine deutsche Vorwegnahme als Melodram in Tönen, mit Lied hat das gar nichts mehr zu tun. --- 0´32´´

**Musik** Phantasie --- 6´51´´

ID 21

In der Sendung Musikforum hörten Sie heute Lieder und Oden von Carl Philipp Emanuel Bach mit Klaus Mertens, Gesang und Ludger Rémy, Hammerflügel, eine Produktion aus dem Sendesaal des Deutschlandfunks vom Herbst 1997. Tonmeister war Stephan Reh, am Mikrophon verabschiedet sich Hanno Ehrler.

**E N D E**

Sendung: Deutschlandfunk, 24.2.1998, 21.05 bis 22.50 Uhr